

Wunder der Technik.

Der Mann mit den Prothesen.

Als die ersten Kriegsinvaliden zu uns kamen, die ersten Verstümmelten und Amputierten, ging ein heißer Schreden durch die Menschheit: werden wir, nur in tausendfach vermehrter Auflage, das tieftraurige Schauspiel wieder erleben, daß junge, gesunde, fähige Menschen ausgeschlossen sein sollen von jeder Lebensarbeit, tausend Energien brachgelegt werden, die dem Staate wertvoll werden könnten, weil die Werkzeuge zur Betätigung ihnen fehlen; sollen wir den Leierkastenmann wiederersehen, den den Stelzbein, der sich mühsam humpelnd vorwärtsbewegt, den Einarmigen, dem der einzige übriggebliebene Arm zu nichts anderm mehr dient, als ein elendes Instrument zu handhaben, das für ihn mit winselndem Ton um Mitleid und Almosen fleht? Wohl erwuchs sogleich das Bestreben, die Not des Lebens von den Kriegsinvaliden abzuwenden, ihnen einen reichlichen Rentengenuß zu sichern; aber damit war noch sehr, sehr wenig getan. Nur der erwerbsfähige Mensch ist ein vollwertiger Mann, nur ihm ist die Lebenskraft, die Lebensfreude wiedergegeben. Man hat seither das Mittel gefunden, um den Invaliden diesen Idealzustand wiederzugeben; die Kunst des Technikers, des Mechanikers hat Prothesenwunder geschaffen, die fehlende Gliedmaßen in ihrer ganzen Tragfähigkeit, Arbeitsfähigkeit und Gelenkigkeit ersetzen. Wir hören heute von dem fleißigen Tischler und Drechsler, dem die Armprothese die gleichen Dienste leistet wie einst die geübte Hand, und wir hören, daß Fußinvaliden auf ihren Kunstbeinen so sicher schreiten, laufen, springen und — raufen können, als ob sie auf ihren beiden gesunden Füßen stünden. Daß all dies bereits erreicht wurde, daß man an die Gründung von Invalidenschulen schreiten konnte, in denen die Kriegsbeschädigten im Gebrauche ihrer Prothese unterrichtet werden, daß wir hoffen dürfen, es werde jeder, jeder der Braven, die im Kampfe für uns verstümmelt wurden — mit einer traurigen Ausnahme freilich, jener der völlig Erblindeten — dem Erwerbsleben, einem frohen, vollwertigen Menschentum wiedergegeben sein, das haben wir in erster Linie der Aktion zu danken, die Geheimrat Dr. Wilhelm Czner im Februar 1915 ins Leben rief, dem Verein „Die Technik für die Kriegsinvaliden“.

In ganz Oesterreich gibt es zirka vierzig Gewerbetreibende, die brauchbare Prothesen zu liefern imstande wären. Eine erschreckend geringe Anzahl gegenüber der Menge jener, die ihrer Hilfe bedürftig sind. Soll ferner die Qualität der Prothese stets verbessert werden, daß sie auch tatsächlich den gestellten Anforderungen entspricht, so dürfen die Mechaniker und Techniker nicht allein an der Arbeit sein, sie müssen vom Orthopäden und vom Chirurgen geführt und unterrichtet werden. Nur durch ein inniges Zusammenarbeiten aller dieser Faktoren, durch den steten Kontakt ferner mit den Prothesenträgern kann ein systematisches und methodisches Vorgehen in der Prothesenerzeugung erreicht werden, dem die Lösung manch schwierigen Problems gelingen muß, können die Prothesen zu wirklich individuellen, in ihren Funktionen möglichst vollendeten Hilfsmaschinen ausgebildet werden.

Als Gelehrter und als Philanthrop schritt Geheimrat Dr. Wilhelm Czner an die Konstituierung des Vereines, und er hat sich hierbei auch neuerlich als Mann der Tat, als organisatorisches Genie erwiesen. Er scharte eine ganze große Zahl von Persönlichkeiten um sich, deren Mitarbeit dem Werke unendlich segensreich und förderlich werden mußte: Chirurgen wie die Professoren von Eiselesberg und v. Sothenegg, Orthopäden vom Range der Professoren Lorenz und Spitz, dann erstklassige Fachleute, Ingenieure, Mechaniker, Bandagisten. Erzherzog Karl Stephan übernahm das Protektorat des Vereines und damit war ein weiterer Schritt getan, um ihm eine gedeihliche Fortentwicklung zu sichern; weiß man doch, daß der Erzherzog den Einrichtungen der Kriegsfürsorge ein warmes Interesse entgegenbringt und tatkräftig für sie eintritt.

Der Verein trat auch in rege Fühlung mit ähnlichen Institutionen des Auslandes sowie zu großen Industrien, welche die Lieferung der notwendigen Materialien in vorzüglichster Qualität übernahmen. Im Reservespital VI in der Mollardgasse wurde die Versuchs- und Lehrwerkstätte eingerichtet, der Ausbildungskurse für vorgebildete Prothesenarbeiter angeschlossen wurden, in welchen den Schülern gründlicher Unterricht in den einschlägigen medizinischen und technischen Gebieten erteilt wird.

Vieles ist in diesen 1½ Jahren hier schon geleistet worden. Manche wertvolle Erfahrung, manche neue Anregung ist in die Tat umgesetzt worden zum Heil der Betroffenen. Und auch in der Ferne hat der Segen, der von dieser Vereinigung ausgeht, übergegriffen. Bandagisten und Prothesenerzeuger aus Reichenberg, Troppau, Budapest arbeiten in der Versuchswerkstätte, ja sogar ein Mechaniker aus Konstantinopel, den die türkische Regierung hierher zur Ausbildung sandte. Manche Bestellungen werden heute schon an renommierte Gewerbetreibende abgegeben, aber die gelieferten Prothesen stets im Spital selbst angepaßt und ausprobiert; eine besondere Werkstätte befaßt sich ferner mit der Normalisierung von Prothesenbestandteilen, insbesondere von Gelenken, die einer raschen Massenherstellung von Prothesen dienen soll.

Das Kuratorium des Vereines rastet nicht auf dem eingeschlagenen Wege. Die Allgemeinheit kann ihm dabei wertvolle Dienste leisten. In der Zuvwendung von Geldmitteln sowohl, die seinen Fonds stärken sollen, als auch durch eine rege Aufklärungs-tätigkeit bei den Invaliden, die ihnen Trost und Mut und das Vertrauen zur Prothese geben soll, durch eine Werbetätigkeit, ferner bei den maßgebenden Faktoren in der Provinz, damit Mechaniker und Bandagisten zur Ausbildung in die Versuchswerkstätte entsendet und ähnliche Unternehmungen auch in anderen Städten, in möglichst zahlreichen, gegründet werden. Dann wird die Schöpfung des Geheimrates Czner in Wahrheit werden, wozu sie in vollem Maße berufen erscheint: ein Sieg über das Krüppelend.